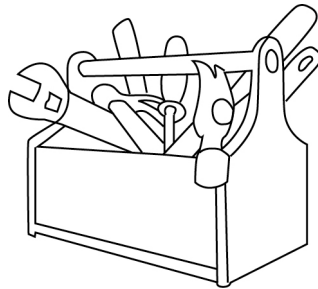


Eva Kessler

Das Familienkonzept

Praktisches Handwerkszeug zur Verteilung der Aufgaben in der Familie

Leseprobe 2



Selbst gestalten

Das Familienkonzept enthält praktische Werkzeuge, die von Paaren und Eltern angewandt werden können. Wer sie benutzt, fängt an, mit ihnen zu experimentieren. Ein (Eltern-) Paar kann mithilfe des Werkzeugkastens sein eigenes **Familienkonzept** entwickeln.

Das Buch ist so aufgebaut, dass es seinen Lesern sechs verschiedene Werkzeuge des Familienmanagements vorstellt und sie in Schritten vom kleinsten bis zum größten führt. Das kleinste Werkzeug ist die Aufteilung der Arbeitszeit der Partner in die beruflichen Blöcke. Das „Meisterstück“ ist der Wochenplan der Familie. Jedes Werkzeug, vom ersten bis zum fünften, kann als einzelnes Hilfsmittel genutzt werden und hat seine eigene organisatorische und pädagogische Bedeutung. In diesem Buch aber sind die Werkzeuge als Teilschritte auf dem Weg zum sechsten Werkzeug, und damit zum organisatorischen Ziel des **Familienkonzeptes** konzipiert, nämlich dem Wochenplan der Familie.

In der Struktur dieses Buches sind die kleineren ersten Werkzeuge die Voraussetzung für die späteren, komplexeren Werkzeuge. Die einzelnen Werkzeuge sind nicht trennscharf voneinander abgegrenzte Bereiche, sondern sie gehen ineinander über. Ein Paar, das zunächst erfahren hat, wie entlastend und gerecht die Aufteilung der Aufgaben der Erwachsenen im **Familienkonzept** gelingt, entwickelt neue Gewohnheiten und Umgangsweisen miteinander. Diese bilden die Grundlage für den sowohl organisatorisch als auch pädagogisch so zentralen Schritt, die Kinder schließlich am **Familienkonzept** aktiv zu beteiligen. Wenn die Kinder das passende Alter erreicht haben, entsteht der Familienrat. Schließlich münden alle Werkzeuge, die im persönlichen Stil der Familie benutzt werden, im Wochenplan der Familie.

Werkzeuge einzeln benutzen

Eine Familie, der es vor allem um die gerechte Verteilung der Aufgaben geht, wählt das dritte Werkzeug, wenn die Kinder in der ersten Hälfte der Kindheit sind. Die Einführung der Chefaufgabe wird von Familien als Erleichterung erlebt, gewährt sie doch einen spielerischen Umgang mit den Elternaufgaben. Sie ordnet jedem Elternteil Arbeitsphasen und Freizeitphasen zu. Außerdem macht sie Schluss mit dem Streit um die Haltungs- und Handlungsunterschiede zwischen den Eltern. Und sie nimmt Druck aus dem uralten Dogma, Eltern sollten sich einig sein, und Familien sollten möglichst viel gemeinsam machen.

Sind die Kinder gerade im Übergang von der ersten Hälfte zur zweiten Hälfte der Kindheit oder schon in der zweiten Hälfte, dann ist es ratsam, das fünfte Werkzeug zu wählen. In dieser Altersphase werden die herkömmlichen Erziehungsmaßnahmen der Eltern nicht selten von den Kindern mit heftigem Widerstand beantwortet. Sie wollen nicht mehr bevormundet, ermahnt, erinnert oder kritisiert werden. Im Familienrat entstehen neue, diesem Alter angemessene Formen der Kommunikation zwischen Eltern und Kindern. Diese würdigen sowohl die hohe Kompetenz als auch die Autonomie, die diese Kinder schon erreicht haben. Trotz der vorpubertären oder pubertären Entwicklung bleiben Vertrauen und Achtung zwischen Eltern und Kindern erhalten.